

Ein Lyriker auf Sonderwegen

Großvaters Lektionen: Der slowenische Autor Aleš Šteger präsentiert in Berlin seinen ersten Roman

Man merke diesem Debütroman gar nicht an, sagt Ingo Schulze, dass Aleš Šteger Lyriker sei, und der Moderator kommt dem Lachen im Saal der Berliner Akademie der Künste zuvor und fügt hinzu, das sei eher als Kompliment gemeint: Nichts Übersensibles hafte dem Buch „Archiv der toten Seelen“ (Schöffling Verlag) an. Dabei kann bei Šteger von übertriebener Verfeinerung wohl ohnehin keine Rede sein, denn Schulze preist die Gedichte des slowenischen Autors in hohen Tönen. Aleš Šteger, geboren 1973 in Ptuj, arbeitet als Lektor und Übersetzer in Ljubljana. Bisher hat er sechs Lyrikbände veröffentlicht, zwei davon liegen in der Übersetzung des Dichters Matthias Göritz auch auf Deutsch vor: „Buch der Dinge“ (2006) und „Buch der Körper“ (2012). Zu Štegers beeindruckendem Deutsch, das ihn der Großvater lehrte, haben wiederholte Aufenthalte in Berlin beigetragen, unter anderem als Stipendiat des DAAD und inzwischen auch als Mitglied der Akademie der Künste. Nun also ein Roman, der zur Karnevalszeit in Maribor spielt, der europäischen Kulturhauptstadt des Jahres 2012, für dessen Programm Šteger – „dummerweise“ und wider besseres Wissen, wie er betont – sich hat einspannen lassen. Dort, in Slo-

weniens zweitgrößter Stadt, die der Autor „funktionsunfähig“ nennt, stellt ein junges Paar – er Slowene, sie österreichische Kubanerin – unter dem Deckmantel einer Reportage Nachforschungen über die dunkle Kriegsvergangenheit an und versetzt seine Gesprächspartner zu diesem Zweck in Hypnose. Was „Archiv der toten Seelen“ sonst noch ist, hat der Mentor Ingo Schulze auf dem Klappentext gesagt. Das Buch vergegenwärtigt Geschichte „als Tragödie, als Farce, als Lovestory, als Krimi, als Fantasy“. Die Lesung erweist Štegers Liebe zur Groteske und zum schwarzem Humor, als literarische Ahnen nennt er Gogol und Bulgakow.

Pianist unter Verdacht

Anklage gegen Siegfried Mauser

Dem Pianisten und Musikwissenschaftler Siegfried Mauser, derzeit Rektor des Salzburger Mozarteums, werden von zwei Frauen Vorwürfe wegen sexueller Belästigung und Nötigung gemacht. Nach deren Anzeige im Mai 2015 erhob die Staatsanwaltschaft nun Anklage. Am Mittwoch be-

ginnt der Prozess am Amtsgericht München. Die Vorfälle sollen sich vor drei bis sieben Jahren ereignet haben. Mauser erklärte inzwischen: „Den Tatbestand einer sexuellen Nötigung streite ich kategorisch ab. Ich bin sehr froh, dass diese Vorwürfe nun vor einem ordentlichen Gericht behandelt werden. Ich bin zuversichtlich, dass das Gericht im Sinne der Gerechtigkeit zu einer entsprechenden Entscheidung findet.“

F.A.Z.

gefähr spielt ein Kapitel des Romans auf dem Friedhof, wo ein Bestattungsfunktionär mit besten Gründen dafür plädiert, die Ruhestätten alle zwanzig Jahre umzupflügen und zu planieren: „Lassen wir den Staub Staub sein. Wozu ausgraben, was verschüttet ist?“ Jede Ära hinterlasse Opfer. Vergessen sei notwendig, ewige Erinnerung ein Fluch: „Wir geben nur ungenutzte, dass die Toten Dünger für die kommenden Generationen sind.“

Aleš Štegers Schreiben ist vielseitig, neugierig und expansiv. Zwar hat ihn die Lyrik immer begleitet, doch auch essayistische Formen und private Aktionskunst sind ihm nicht fremd. In seinem „Logbuch der Gegenwart“ versammelt er Stücker, die nach zwölf Stunden ununterbrochener *écriture* an einem öffentlichen Ort entstanden sind, ohne vorherige Recherche oder Internetzugang. Er liebe das Risiko, das Nichterwartete, sagt Šteger zu seiner körperlich aufreibenden Methode. Ein paar Tage später liegt das so entstandene schon bei einem slowenischen Verlag als Büchlein vor; im Herbst sollen die bisherigen Aufzeichnungen aus Belgrad, Mexiko-Stadt, Fukushima und anderen Orten gesammelt als Buch erscheinen. Unser Titelvorschlag: „Archiv der toten Stunden“.

PAUL INGENDAAY